Politische Rundschau.

Deutschland.

*Der Kaiser wohnte am Montag der Denkmalsenthüllung Kaiser Wilhelms I. in Arolsen bei und kehrte sodann nach Wilhelmshöhe zurück.

*Kaiser Wilhelm wird im September das südlichste Schweden, die Provinz Schonen, besuchen. Schon im vorigen Herbst hatte der Kaiser, wie die ‚Berl. Tid.' aus guter Quelle erfährt, die Absicht, das Jagdrevier Snogeholm zu besuchen, mußte damals aber von der Ausführung des Planes abstehen. Jetzt habe der Kaiser dem Grafen Piper auf Snogeholm offiziell seine Ankunft zum 19. oder 20. September anzeigen lassen. Der Aufenthalt dort wäre auf drei Tage berechnet. Nach dem Besuch auf Snogeholm gedenkt der Kaiser, wie es heißt, den Grafen Thott auf Skabersjö zu besuchen, um dort Rehe zu jagen.

*Die ‚Köln. Volksztg.' will aus glaubwürdiger Quelle wissen, daß der Kaiser zu dem Vorschlage, die Entscheidung über die Kanalvorlage „auf gelegenere Zeit" zu vertagen, geäußert habe: „Da könnte ich ja gleich abdanken, wenn ich vor dem Ansturm wiche." Die ‚Voss. Ztg.' will erfahren haben, der Kaiser habe sich einem Vertrauten gegenüber darüber beschwert, das Ministerium betreibe die Dinge vielfach so, daß er persönlich eingreifen müsse und das Ministerium decke, während doch die Minister ihn decken sollten. Dadurch entstehe, ganz gegen seinen Wunsch, die Vorstellung, daß er sich in alle Angelegenheiten mische. Die ‚Pos. Ztg.' kündigt gar den Rücktritt des Herrn v. Miquel mit der Begründung an, seine Anwesenheit in Dortmund sei vom Kaiser nicht gewünscht worden.

*Prinz Heinrich wird nach dem ‚Hannov. Kour.' bei seiner Rückkehr aus Ostasien den Weg über Amerika nehmen.

*Nach Uebernahme der Karolinen-, Marianen- und Palau-Inseln durch das Reich sollen auf den Karolinen-Inseln Yap und Ponape, sowie auf der Marianen-Insel Saipan deutsche Postanstalten errichtet werden. Damit erhöht sich die Zahl der in der Südsee vorhandenen deutschen Postagenturen auf zehn. Kaiser Wilhelm-Land verfügt über drei Postanstalten, nämlich in Berlinhafen, Friedrich Wilhelmhafen und Stephansort; auf Neupommern sind zwei, in Herbertshöh und Matupi, und die Marschallinseln besitzen eine in Jaluit. Außerdem befinden sich in Apia auf der samoanischen Inselgruppe eine deutsche Postanstalt.

*Die Nachrichten über den Wiederbeginn der Unruhen gegen die deutschen Missionare in Südschantung, insbesondere in Chining, sind bisher von dem deutschen Gesandten in Peking, Baron v. Ketteler, noch nicht bestätigt. Die Untersuchung ist noch im Gange. Die chinesischen Behörden wurden auf die nach Deutschland gelangten Meldungen aufmerksam gemacht und auf die Folgen hingewiesen, welche christenfeindliche Ausschreitungen nach sich ziehen müßten. Es soll noch Hoffnung vorhanden sein, daß die bisher mitgeteilten Nachrichten sich ihrem ganzen Umfange nach nicht bestätigen würden, was die katholischen Blätter, denen die betreffenden Nachrichten ja durch die deutschen Missionare selbst zugegangen waren, allerdings bezweifeln.

*Neue Versicherungs-Marken sollen nach Inkrafttreten des neuen Versicherungsgesetzes vom 13. Juli d. eingeführt werden. Zu den bisherigen vier Lohnklassen wird fortan eine fünfte Lohnklasse treten. Gleichzeitig sollen für sämtliche Lohnklassen nicht nur Versicherungsmarken für eine Woche, sondern auch solche für zwei und dreizehn Wochen zur Ausgabe gelangen. Die neuen Werte werden sodann betragen:

für Lohnklasse	1 Woche	2 Wochen	13 Wochen
I	14 Pf.	28 Pf.	182 Pf.
II	20 „	40 „	260 „
III	24 „	48 „	312 „
IV	30 „	60 „	390 „
V	36 „	72 „	468 „

Es bedeutet dies für große Geschäfte eine bedeutende Zeitersparnis, da, wie ja aus der Einführung der neuen Marken schon hervorgeht, nicht mehr wöchentlich, sondern nur alle dreizehn Wochen bezw. nach Kündigung des Arbeitsverhältnisses „geklebt" werden braucht. Hierdurch aber werden die Quittungskarten längere Zeit brauchbar, so daß auch die Polizeiorgane einer bedeutenden Arbeitslast enthoben werden.

*In neuerer Zeit wird in Zeitungen und auf anderem Wege der Versuch gemacht, deutsche ländliche Arbeiter nach Schweden anzuwerben. Nach vorliegenden Erfahrungen erklärt es die ministerielle ‚Berl. Korr.' für ratsam, solche Anerbietungen mit Vorsicht aufzunehmen; jedenfalls sollten sich auf ein Arbeitsverhältnis in schwedischen Landwirtschaftsbetrieben nur Leute einlassen, mit denen ordnungsmäßige Einzelkontrakte und nicht sogen. Massenkontrakte abgeschlossen sind.

Oesterreich-Ungarn.

*Die ‚Neue Freie Presse' erfährt, daß soeben in Wien ein hoher Staatsbeamter wegen Spionage verhaftet wurde. Es ist dies August v. Mosetig, der Oberrevident der Staatsbahnen im Eisenbahnministerium. Er entwendete die auf die Mobilisierung bezüglichen, im Eisenbahnministerium liegenden Akten, die er an Ritter v. Przibowski verkaufte. Dieser ist seit Februar flüchtig und ließ sich seine Pension bis Juni nach Brüssel bringen. Verwickelt in die Angelegenheit ist auch ein gewisser Przibitzer, der ebenfalls verhaftet wurde. Die Akten wurden an die französische, wahrscheinlich auch an die russische Regierung verkauft.

Frankreich.

*Der Dreyfusfall spielt sich wie ein Sensationsroman ab. Die dramatischen Auftritte zwischen dem General Mercier und Casimir Perier sowie zwischen Mercier und Dreyfus sind überboten worden durch das Attentat, das auf Dreyfus' Verteidiger, Labori, verübt worden ist und wobei dieser anscheinend schwer verletzt wurde, ohne daß man bisher des Mordbuben habhaft geworden wäre.

*Am Montag wurden vom Kriegsgericht die früheren Kriegsminister Cavaignac, Zurlinden, Chanoine und der Auswärtige Minister Hanotaux vernommen. Alle Aussagen klingen dahin aus, daß Dreyfuß schuldig sein müsse.

*Von Paris ist durch die Verhaftung Deroulèdes und seiner Genossen die dumpfe Ruhe mit einem Schlage gewichen, die seit einer Woche über der Stadt lag. Die französische Kapitale ist in heller Aufregung. Noch vermag man nicht zu beurteilen, ob die Regierung die Maßregel lediglich aus Vorsicht getroffen hat, um einen möglichen Putsch zu verhindern, oder ob die Verschwörung thatsächlich soweit gediehen war, daß man zum Schutz der Republik zur Verhaftung der Führer schreiten mußte.

England.

*In Irland brechen Aufstände aus. In Londonderry kam es zu ernsten Zusammenstößen zwischen Protestanten und Katholiken. Die Polizeibeamten, welche einschritten, wurden von der Menge verletzt. Es wurde die Aufruhrakte verlesen, und Truppen wurden herbeigerufen. Aus Belfast veröffentlichen Londoner Blätter ein Telegramm, worin Einzelheiten über einen Aufruhr gegeben werden, welcher zwischen der Polizei, Soldaten und der Bevölkerung stattgefunden hat. Es mußten Truppen geholt werden und nur mit großer Mühe gelang es, die Tumultuanten zu zerstreuen, von denen über hundert verwundet wurden. Auch von der Polizei und den Truppen wurden viele verwundet. Die Bevölkerung verteidigte sich mit Flaschen und Steinen.

Rußland.

*Die Blätter veröffentlichen einen neuen Erlaß des Zaren, das eine weitere Einschränkung der Bewegungsfreiheit der russischen Studenten bezweckt. Alle Hochschüler, die sich der Anstiftung, der Begünstigung oder Beteiligung an politischen Verbindungen oder Unruhen schuldig gemacht haben oder in Zukunft machen werden, sollen ohne weiteres relegiert und hierauf unverzüglich als Gemeine (mit dreijähriger Dienstpflicht) in das Heer eingestellt werden.

*Großfürst Michael Michailowitsch, welcher durch seine Heirat mit der Tochter des Prinzen Nikolaus von Nassau, der Gräfin Sophie Merenberg, am russischen Hofe in Ungnade fiel und erst vor wenigen Wochen durch Vermittelung seines beim Zaren in hoher Gunst stehenden Vaters, des Großfürsten Michael Nikolajewitsch, seinem früheren Regiment, kaukasischen Jägern, wieder zugeteilt wurde, hat, wie jetzt erst bekannt wird, an den Beisetzungsfeierlichkeiten des verstorbenen Großfürsten-Thronfolgers in Petersburg teilgenommen. Es war dies der erste Aufenthalt des Großfürsten in Rußland seit seiner Verheiratung.

Balkanstaaten.

*Die Verhaftungen in Serbien dauern fort; am Montag wurden wieder 20, meistens Studenten und Handlungsangestellte, festgenommen.

Amerika.

*Zur Lage in San Domingo berichten Pariser Meldungen, daß die Stadt Montechristi umzingelt ist. Die Revolution zu Gunsten von Jimenez, eines Agenten der Ver. Staaten, breitet sich aus.

Afrika.

*Nach der allgemeinen Stimmung in Transvaal sind die Aussichten wenig beruhigend. Die Bemühungen der Friedenspartei in Pretoria scheinen fehlgeschlagen zu sein und es laufen Gerüchte um von ernsten militärischen Vorbereitungen; die Verhaftung von Uitlanderführern und andere Aufsehen erregende Vorgänge sollen bevorstehen.

*Aus der Delagoabai ist die Nachricht eingetroffen, daß der deutsche Dampfer „Reichstag" mit Kriegsbedarf für Transvaal, worunter sich 15 000 Gewehre befanden, am 12. d. angekommen ist. Die Ladung wurde aber auf Befehl der portugiesischen Behörden festgehalten. Der deutsche Konsul hat vorläufig Einspruch erhoben und sich um Instruktionen nach Berlin gewandt, worüber beträchtliche Aufregung entstanden ist. (Das ist ein ganz völkerrechtswidriger Eingriff der portugiesischen Behörden, denn Transvaal befindet sich nicht im Kriegszustand mit irgend einem Reiche.)

Das Rathaus in Dortmund,

das nach der amtlichen Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals feierlich eingeweiht worden ist, wird in der ‚Köln. Ztg.' wie folgt geschildert: Noch vor wenigen Jahren bot das alte Rathaus am Markte einen recht unerfreulichen Anblick; häßliche Anbauten, stilwidrige Zuthaten hatten es entstellt, der äußere Schmuck war beseitigt oder verwittert, im Innern war der ursprüngliche Charakter des Baues vollständig verwischt, waren dunkle Büreauräume für das Landgericht und die Verwaltung, war sogar auch eine Zivilarreststube eingebaut. Der rührige Stadtbauinspektor Kullrich in Dortmund ist es vor allem gewesen, der die Bedeutung dieses alten Baues rechtzeitig erkannt, mit unermüdlichem Eifer opferfreudige und kunstsinnige Gönner für die Wiederherstellung geworben und schließlich im Verein mit gleichgesinnten Dortmundern das alte Baudenkmal zu neuem, frischen Leben hat wieder erstehen lassen. Gegen 250 000 Mk. mögen an freiwilligen Beiträgen von den Söhnen der Roten Erde für diesen Zweck beigesteuert sein; den Rest haben die Stadt Dortmund, die Prozinz Westfalen und das preußische Kultusministerium bewilligt. Im März 1898 ist die Wiederherstellung in Angriff genommen worden, heute ist sie bis auf die letzten Einzelheiten dank der Thatkraft des Regierungsbaumeisters Jacobi, eines Sohnes des Baurats Jacobi, der dem Wiederaufbau der Saalburg im Taunus seine besten Kräfte widmet, im wesentlichen vollendet. Heute steht der alte Bau wieder vor uns in ungefähr derselben Verfassung, in der er etwa um 1220 als steinerne Verkörperung der Machtfülle städtischer Obrigkeit und der Handelsausdehnung Dortmunds erbaut worden war. An der Vorderseite öffnete sich nach dem Markte eine zweiteilige Vorhalle, eine Laube, von der eine Freitreppe sich zur Tuchhalle emporhob. Ein steiles Dach, vorn und hinten mit einem hochragenden Treppengiebel geschlossen, bildete den oberen Abschluß des Gebäudes. Bauinspektor Kullrich schreibt darüber, daß „diese Rathausgiebel im 13. Jahrhundert das waren, was später die Rathaustürme wurden, eine Schaustellung des Reichtums, der Macht und des Selbstbewußtseins der Stadt als Bauherrin; daher finden wir denn auch unseren Rathausgiebel in prächtigster Weise geschmückt mit Fenstern, Blenden, Nischen, Säulen und anderm architektonischen Zierrat." In der Mitte des 14. Jahrhunderts wurde noch das „Brothaus" angebaut. Mit besonderer Kunstfertigkeit und Sorgfalt war das Innere des großen Ratssaales, die Wandtäfelungen, Truhen, Kamine, Thüren, Thürbeschläge, Schlösser gefertigt; ein Prunkstück ersten Ranges war der vom kölnischen Meister Antonis Venendal 1872 gefertigte Fayencekachelofen, von dem noch eine Reihe schöner Kacheln und Leisten erhalten ist. Ganz hervorragenden Wert endlich haben die etwa in dem letzten Drittel des 14. Jahrhunderts von einem tüchtigen westfälischen Meister angefertigten Wandmalereien, die am Südgiebel des Ratssaales unter dicken Tünchschichten neuerdings wieder aufgedeckt und leidlich wieder hergestellt sind. In der Mitte sitzt Christus im roten Mantel mit blauer Tunika und mit goldener Strahlenkrone auf einem Thron, in den Händen ein Spruchband mit der Aufschrift: „juste judicate filii hominum", darunter auf schwarzem Grunde ein ruhender Löwe mit dem Spruche: „justum judi(cium)", rechts und links daneben zwei schwer erkennbare Figuren, anscheinend Petrus und Paulus mit gleichfalls unter ihnen angebrachten Tieren, das Ganze im Charakter eines Gerichtsbildes gehalten. Jetzt steht das alte Rathaus wiederum frisch und schön vor uns, die Sandsteinfronten mit ihren Bogen, Thüren, Fenstern und Nischen sind ergänzt und erneuert; von der Höhe leuchtet das Sandsteinstandbild Karls des Großen, des Gründers der Stadt, mit vergoldeter Krone und vergoldetem Schwerte und Reichsapfel herab, in Harnisch und Mantel, während als Träger des Konsols, auf dem der Kaiser steht, ein unterjochter Feind in Ketten sich widerwillig unter seiner Bürde krümmt. Auf dem Nebengiebel über dem Brothause schildert ein Fachrelief die Hantierungen eines Tuchhändlers an der Ratswage und des Bäckers über dem Spruch: „Wäget richtig und gleich, so werdet ihr glücklich und reich," während an der Seite die letzte Maus aus dem nunmehr endgültig aufgegebenen Kornspeicher, der ihr keine Nahrung mehr bietet, ins Freie springt. Im Innern aber sehen wir die alte mittelalterliche Herrlichkeit wieder neu belebt, eine prächtige Holzdecke wölbt sich über dem großen Saal, der reich mit bildnerischem Schmuck, mit stilgemäßem Hausgerät, mit farbenreichen Glasgemälden, mit gewaltigen bronzenen Beleuchtungskronen, mit einer holzgeschnitzten Musiktribüne ausgestattet ist. Das Erdgeschoß darunter soll die Kunstschätze des Dortmunder Museums aufnehmen. Im Kellergeschoß endlich wird eine Wirtschaft mit stilvoller Ausstattung eingerichtet werden zum Zeichen dessen, daß auch der hohe Rat der Stadt mit der Hochhaltung des Spruches einverstanden ist, daß auf schwere Arbeit fröhliche Feste folgen sollen.

Von Nah und Fern.

Schlettstedt. Die Hohkönigsburg im Elsaß ist dem Kaiser im vorigen Jahre geschenkt worden. Jetzt hat der Gemeinderat von Schlettstedt beschlossen, dem Kaiser zu der Hohkönigsburg auch eine Fläche Wald von 5 Hektar zuzuschenken.

Posen. Die Regierung drohte dem Hotelbesitzer Kurczewski in Schmiegel und seinem Bruder, dem Hauptlehrer in Deutsch-Presze, je 150 Mk. Geldstrafe an, wenn sie nicht ihren alten Namen Kurze weiterführen. Der Hotelbesitzer Kurze, jetzt Kurczewski, beantragte die gerichtliche Entscheidung.

Der Börsenkönig.

13] Roman von Karl Ed. Klopfer.

(Fortsetzung.)

Erst nach geraumer Zeit schritt John Archer die verkehrsreiche Straße hinab und immer weiter, ohne sich anderswo mehr aufzuhalten. Er ging sehr schnell; es fror ihn wohl in seinem dürftigen Gewand. Der Winter hatte sich ja ungewöhnlich früh eingestellt. Draußen in der Vorstadt stieg er endlich in eine wenig einladend aussehende Kellerkneipe hinab. Er grüßte die dicke Wirtin, die hinter dem schmutzigen Büffett saß, mit einem vertraulichen Kopfnicken und warf halblaut die Frage hin: „Ist der Schlosserlude schon da?"

Die würdige Dame, die keine Freundin von vielen Worten zu sein schien, bejahte nur mit einem Senken der Augenlider und zeigte mit einer Nadel ihres Strickzeuges nach einer kleinen verhangenen Glasthür im dunkelsten Hintergrund des Schenkzimmers.

Als John Archer das kleine Hinterzimmer betrat, fuhr ein athletisch gebauter Mann von der Bank auf, auf der er bisher langgestreckt gelegen hatte.

„Ah, Kapitän!" flüsterte er, soweit seine rauhe Stimme dies zuließ. „Nun, was hat's gegeben?"

Der Kapitän antwortete erst, nachdem er sich aus der auf dem Tische stehenden Kümmelflasche ein Gläschen eingeschenkt und mit einem Schluck zu Gemüte geführt hatte.

„All right! Ich hoffe, das Ding läßt sich machen."

Dann rückten sie zusammen und führten Kopf an Kopf eine lange Unterredung mit so gedämpfter Stimme, daß auch ein im selben Zimmerchen befindlicher Lauscher kaum eine Silbe hätte vernehmen können.

* * *

Am Abend traf Snoward in dem kleinen Empfangssalon, der zu den Familiengemächern des Hauses gehörte, nur den Freiherrn. Er war als Mann der Pünktlichkeit genau um die angesagte Stunde gekommen, und das war nach der vornehmen Sitte — zu früh. Herr von Ellerich schien aber darüber sehr erfreut zu sein. Er führte den Gast wie von ungefähr in sein Arbeitszimmer hinüber und zog ihn in eine lebhafte Unterhaltung, — um ihm die Zeit nicht lang werden zu lassen.

Selbstverständlich lenkte sich das Gespräch bald auf das Geschäftliche. Worüber hätte man mit einer Persönlichkeit wie dieser Amerikaner auch reden sollen? Der Baron versicherte, daß er sich für die gewaltigen Pläne Mr. Snowards ungemein interessiere, ließ seine Schmeicheleien einfließen und fragte plötzlich: „Sagen Sie 'mal, ich höre von einem Verwaltungsrat der Lombard- und Kreditgesellschaft, daß Sie die Bildung einer Aktiengesellschaft zur Errichtung einer neuen Binnenschifffahrt planen. Ich könnte Ihnen da — durch die Landesbank nämlich — wohl an die Hand gehen."

„Sehr verbunden."

„Und Sie wissen, so gut ein Unternehmen auch fundiert sein mag, an dessen Spitze Mr. Snoward steht, — das letzte Wort in der Sache hat der Handelsminister zu sprechen. Sie kennen nun den Einfluß, den unsere Bank hier geltend machen könnte . . ."

Ellerich brach ab und sah den Amerikaner fragend an, aber der schien nicht zu verstehen oder — wollte nicht verstehen. Der Baron mußte sich also entschließen, klarer zu werden. Er schob seinen Stuhl dicht an den Mr. Snowards heran und entwickelte ihm nun eine überaus geistvolle Kombination.

Snoward hörte ihn ruhig an und nickte nur zuweilen zum Zeichen der Zustimmung.

„Ganz recht," sagte er dann in seiner eisigen Art; „wenn ich Ihren Namen unter den Einzeichnungen zum Garantiefonds aufführe, ohne in Wirklichkeit die subskribierte Summe zu empfangen, so ist das zwar — inkorrekt, aber wir folgen damit nur einer längst bestehenden Praxis, die sich über lästige Formalitäten hinwegzusetzen gelernt hat."

Ellerich verzog ein wenig das vornehm durchgeistigte Gesicht. „Ich hoffe, Sie hegen keine Bedenken. Sie wissen ja, wenn mir durch meine vielverzweigten Engagements und durch die momentane Konstellation der Börse auch keine flüssigen Kapitalien zur Verfügung stehen, so hafte ich doch mit meinen Liegenschaften hier in der Residenz und draußen im Lande."

„Die allerdings auch nicht mehr Wert haben als jene nominelle Beteiligung an einem imaginären Garantiefonds."

Ellerich fuhr auf. „Wer sagt das!"

„Die verschiedenen Hypothekengrundbücher," erwiderte Snoward trocken.

„Ah! Ich — ich fürchte, Sie — sind doch nicht ganz richtig informiert . . ."

„O doch, Herr Baron! — Verzeihen Sie, Sie werden aber begreifen, daß ich mich über alle in Betracht kommenden Momente und — Persönlichkeiten unterichten mußte. Die beiden größten jener Unternehmungen, bei denen Sie wirklich mit Ihrem Vermögen beteiligt sind, stehen so gut wie vor dem Bankrott."

Ellerich erbleichte, der Amerikaner aber fuhr gelassen fort: „Ihre Ehrenstellung an der Spitze der Landesbank kommt nur insofern in Betracht, als sie Ihnen einen gewissen Halt nach Außen hin gibt und dazu behilflich ist, jenen erwähnten gefährlichen Unternehmungen einen täuschenden Schleier umzuhängen. Wie lange aber noch?"

„Mr. Snoward, ich — ich bin fassungslos darüber, wie Sie — so — wie soll ich sagen? — so — pessimistisch über . . ."

„Vergeben Sie mir meine Offenheit! Aber jetzt zwingen Sie mich dazu. Ich wollte Ihnen heute, als Sie bei mir waren, meine Ansichten noch verschweigen. Allein es ist gewiß besser, wenn wir uns ohne Rückhalt aussprechen." Snoward stand auf und legte die ausgebrannte Zigarrette in den Aschenbecher. „Wenn es auch noch nicht offenkundig ist, so weiß ich es doch durch meine Beziehungen und eingehenden Berechnungen: Sie sind ruiniert, Herr Baron!"

Ellerich wollte sprechen, seine Lippen erbebten, jedoch nur wortlos unter einem krampfhaften Lächeln. Mit nervöser Hand wischte er sich den Schweiß von der hohen kreideweißen Stirn. Der Amerikaner trat dicht an ihn heran.

SLUB Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN